

Die Halle 116 in Augsburg: ein historischer Ort als Bereicherung für die lokale Erinnerungskultur und Geschichtsdidaktik

Anna-Sophie Greil

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Greil, Anna-Sophie. 2023. "Die Halle 116 in Augsburg: ein historischer Ort als Bereicherung für die lokale Erinnerungskultur und Geschichtsdidaktik." *Augsburger Volkskundliche Nachrichten* 29 (53): 150–74.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>





Erinnerung verhandeln –

Vom Suchen und Sichtbarmachen kultureller
Spuren

HerausgeberInnen

Prof. Dr. Günther Kronenbitter; Dr. Ina Hagen-Jeske

Redaktion

Rebecca Hein B.A.; Johanna Herschlein B.A.; Claire Timmermann M.A.

Layout

Johanna Herschlein B.A.

Titelbild

Bildcollage ‚Erinnerungskultur‘, erstellt von Johanna Herschlein, Bildnachweise im Uhrzeigersinn. Links oben: Tonröhrenbaracken, 2014. Quelle: Manfred Deiler. Rechts oben: Sheridan Chapel, 2022. Quelle: WGB Augsburg Entwickeln. Rechts unten: Bronzereliefplatte, o. D. Quelle: Museum am Rothenbaum (MARKK) Hamburg; Paul Schimweg. Links unten: Wohnwagen im Fischerholz, 1957. Quelle: Stadtarchiv Augsburg.

Anschrift der Redaktion

Universität Augsburg
Europäische Ethnologie/Volkskunde
Universitätsstraße 10
86159 Augsburg
Tel.: 0821/598-5482 – Fax: 0821/598-5501
E-mail: avn@philhist.uni-augsburg.de

Die Augsburger Europäische Ethnologie/Volkskunde im Internet

Homepage: <https://www.uni-augsburg.de/de/fakultaet/philhist/professuren/kunst-und-kulturgeschichte/europaische-ethnologie-volkskunde/>

Instagram: <https://www.instagram.com/euro.ethno.aux/>

Druck

Verlag T. Lindemann – Stiftstraße 49 – 63075 Offenbach
ISSN 0948-4299

Die Augsburger Volkskundlichen Nachrichten erscheinen im Selbstverlag. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Datenträger sowie Fotos übernehmen die Redaktion bzw. der Herausgeber keinerlei Haftung. Die Zustimmung zum Abdruck wird vorausgesetzt. Eine Haftung für die Richtigkeit der Veröffentlichungen kann trotz sorgfältiger Prüfung der Redaktion des Herausgebers nicht übernommen werden. Die gewerbliche Nutzung ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers zulässig. Das Urheberrecht für veröffentlichte Manuskripte liegt ausschließlich beim Herausgeber. Nachdruck sowie Vervielfältigung, auch auszugsweise, oder sonstige Verwertung von Texten nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Vorwort	6
----------------	---

Aufsätze

Erinnerungskultur

Eine methodologische Einführung

<i>Dr. Karl Boromäus Murr</i>	7
-------------------------------	---

Anmerkungen zur Konzeption einer Gedenkstätte und den Konservierungsmaßnahmen auf dem Gelände des ehemaligen KZ-Außenlagers Kaufering VII bei Landsberg am Lech

<i>Dr. Edith Raim und Dr. Stefan Paulus</i>	32
---	----

Das ehemalige Konzentrationslager Kaufering VII

Geschichte und Gedenken

<i>Paul Timm</i>	50
------------------	----

Selfies an Gedenkstätten

Das Fallbeispiel Auschwitz Birkenau

<i>Samantha Wildner</i>	77
-------------------------	----

Die Ordensburg Sonthofen in der Rezeption ehemaliger Adolf-Hitler-Schüler und die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit

<i>Benedikt Koop</i>	95
----------------------	----

Der Wandel des Gedenkens an die Rote Armee in der Gedenkstätte Seelower Höhen

Elisabeth Gundlach

126

Die Halle 116 in Augsburg

Ein historischer Ort als Bereicherung für die lokale Erinnerungskultur und Geschichtsdidaktik

Anna-Sophie Greil

150

Der Sheridan-Park – Erinnerungskulturelle Bedürfnisse im Spannungsfeld

Fallstudie am Beispiel des Offizierskasinos und der Sheridan Chapel

Aaron Bertagnolli

175

Das Augsburger Fischerholz

Stadthistorische Rekonstruktion eines marginalisierten Quartiers?

Marie-Claire Timmermann

206

Sa-e-y-ama oder Erinnerungen in Bronze gießen

Eine kritische Betrachtung der Restitution der Benin Bronzen

Imadé Aigbobo

244

Interview

Interview mit Fritz Schwarzbäcker und Frank Schillinger von der
ErinnerungsWerkstatt Augsburg e. V.

geführt von Bianca Aßmus

273

Die Halle 116 in Augsburg

Ein historischer Ort als Bereicherung für die lokale Erinnerungskultur und Geschichtsdidaktik

von Anna-Sophie Greil

So groß ist die Kraft der Erinnerung, die Orten innewohnt¹.

Mit diesen Worten drückte bereits Cicero die besondere Verknüpfung zwischen Orten und Erinnerungen aus. Am eindrucksvollsten ist diese wohl an solchen Orten erkennbar, an denen die Spuren der Geschichte noch immer ablesbar sind. Obwohl sie kein immanentes Gedächtnis besitzen, sind Orte doch in besonderer Weise bedeutend für die Konstruktion kultureller Erinnerungsräume.² Durch ihre lokale Präsenz festigen sie die Erinnerung, beglaubigen sie und lassen sie greifbar erscheinen. Überdies verkörpern sie laut der Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann „[...] eine Kontinuität der Dauer, die die vergleichsweise kurzphasige Erinnerung von Individuen, Epochen und auch Kulturen, die in Artefakten konkretisiert ist, übersteigt“³. Durch besondere Geschehnisse in der Geschichte können sie zu Schauplätzen kollektiver Erinnerung werden und nehmen als Gedenk- oder Erinnerungsorte eine herausragende Bedeutung für die Erinnerungskultur einer Gesellschaft ein.

Die Verbrechen des NS-Regimes hinterließen viele Orte, an denen Menschen auf unvorstellbare Weise gelitten haben. In einer Zeit, in der es allmählich keine ZeitzeugInnen mehr gibt, lassen sich die Ruinen der Orte des Terrors nach wie vor in vielen Städten finden. Als materielle Zeugnisse verweisen sie auf eine Geschichte, die nicht in Vergessenheit geraten darf. Durch Abriss oder Umnutzung derartiger Gebäude nach dem Zweiten Weltkrieg sind diese mittlerweile jedoch vermehrt aus dem Gedächtnis der lokalen Bevölkerung verschwunden. So kulminiert die

¹ Cicero, Marcus Tullius: *De finibus bonorum et malorum*. Über das höchste Gut und das größte Übel. Hg. von Harald Merklin. Stuttgart 2010: Tanta vis admonitionis inest in locis; Cic. fin. 5, 2.

² Assmann, Aleida: *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München 1999, S. 299.

³ Assmann, 1999, S. 299.

bewusste Auseinandersetzung mit der Erinnerung an bekannten Gedenkort, wie beispielsweise dem KZ-Dachau. Dabei wird jedoch oftmals vergessen, dass von diesem ausgehend auch viele Außenlager in der Umgebung existierten. In Augsburg, wo es drei dieser KZ-Außenlager – in Haunstetten, in Gablingen und schließlich in Pfersee – gab, ist das Wissen darum bei der Mehrheit der EinwohnerInnen heutzutage weitestgehend in Vergessenheit geraten.⁴ Umso wichtiger erscheint es deshalb gerade jetzt, die noch vorhandenen Möglichkeiten zu nutzen, um diese lokalen Bezüge der Geschichte wieder stärker ins Bewusstsein der Augsburger EinwohnerInnen zu rücken. Mit einer geplanten Umnutzung der ‚Halle 116‘ – einem dieser einstigen KZ-Außenlager – auf dem Gelände der ehemaligen Sheridan-Kaserne in Pfersee zu einem künftigen Erinnerungs- und Lernort soll ebendies nun in den kommenden Monaten passieren.

Nicht allein aufgrund der Aktualität widmet sich der folgende Aufsatz dieser Neugestaltung der Halle 116. So soll insbesondere aufgezeigt werden, inwiefern dieser künftige erinnerungskulturelle Ankerpunkt eine Bereicherung für die Stadt Augsburg darstellen kann. Vor allem Kinder und Jugendliche bilden hierbei, angesichts der Tatsache, dass von diesen die Erinnerung an die Augsburger Geschichte auch in künftige Generationen weitergetragen wird, eine bedeutende Zielgruppe. Daher liegt der Fokus dieser Arbeit ebenfalls auf der Frage, welche Chance die Neugestaltung der Halle 116 auch für die Geschichtsvermittlung in Augsburg bieten kann. Hierzu wird zunächst knapp die Geschichte rund um die Halle wiedergegeben und die Überlegungen zu deren Nutzung in den letzten Jahren aufgezeigt. Dies dient als Grundlage für die darauffolgende Vorstellung des künftigen Nutzungskonzepts und der Erläuterung der Bedeutung eines solchen Ortes für die lokale Erinnerungskultur. Abschließend soll der Besuch eines derartigen historischen Lernortes als bereichernde Möglichkeit in der Geschichtsvermittlung diskutiert werden.

⁴ Konrad, Wolfgang: Vom Zwangsarbeiterlager zum Denkort Halle 116. Die Konversion eines Gebäudes (o. D.), <<http://archiv.pfersee.de/denkort/>> (01.10.2022).

Die Historie der Halle von 1936 bis 1998

Im Zuge der nationalsozialistischen Hochrüstungspolitik wurde in den Jahren 1936 und 1937 am westlichen Rand Pfersees von dem damals in München ansässigen Luftgaukommando VII die sogenannte „Luftgaunachrichtenkaserne 7“⁵ errichtet.⁶ Sie diente der Koordination des militärischen Luftverkehrs und ab 1943 auch der Warnung vor feindlichen Luftangriffen.⁷ Wesentliche Gebäudebestandteile waren dabei fünf langgestreckte Fahrzeughallen, zu denen auch die Halle 116 gehörte.⁸ Sie zeichnet sich durch zehn große Stahlfalttüre und an den Enden befindliche Kopfbauten mit Treppenhäusern und Büros aus, die auf den großen asphaltierten Vorplatz weisen.⁹ Das Erdgeschoss der Halle diente als Garage für Fahrzeuge sowie als Wartungshalle für Flugzeuge, während im ersten Stock zeitweise Rekruten in ihrer militärischen Grundausbildung untergebracht waren.¹⁰

Im Mai 1944 wurde das Gebäude aufgrund der Zerstörung des Zwangsarbeiterlagers Haunstetten zu einem Außenlager des Konzentrationslagers Dachau umfunktioniert.¹¹ Die Halle wurde im Inneren neu aufgeteilt und mit einem Stacheldrahtzaun vom übrigen Kasernengelände abgetrennt.¹² Sie beherbergte neben einer

⁵ Lohrmann, Max: „Halle 116“ – Die Geschichte des Buildings 116 (20.09.2022), <<https://www.amerika-in-augsburg.de/index.php?id=1622>> (01.10.2022).

⁶ Lohrmann, Max: „Halle 116“ – Die Geschichte des Buildings 116 (20.09.2022), <<https://www.amerika-in-augsburg.de/index.php?id=1622>> (01.10.2022); Konrad, Wolfgang: Vom Zwangsarbeiterlager zum Denkort Halle 116. Die Konversion eines Gebäudes (o. D.), <<http://archiv.pfersee.de/denkort/>> (01.10.2022); Auf den zuvor landwirtschaftlich genutzten Flächen am westlichen Rand Pfersees wurden zudem neben der Lufternachrichtenkaserne die Neue Infanteriekaserne (General-Kneußl-Kaserne) im Nordwesten des Geländes und die Heeresnachrichtenkaserne im Nordosten des Geländes erbaut.

⁷ Forster, Reinhold: Geschichtsagentur Augsburg. Geschichte vor Ort erfahren. Halle 116 (o. D.), <<http://www.geschichtsagentur-augsburg.de/halle-116.html>> (01.10.2022).

⁸ Lohrmann, Max: „Halle 116“ – Die Geschichte des Buildings 116 (20.09.2022), <<https://www.amerika-in-augsburg.de/index.php?id=1622>> (01.10.2022).

⁹ Schaller, Christian: Augsburg und die Authentizität des städtischen Kulturerbes. Erinnerungsorte zwischen historischen und identitätspolitischen Wertigkeiten. Norderstedt 2021, S. 103; Brenner, Tobias: Ein unbequemes Denkmal als Symbol der Befreiung. Halle 116 – ein Augsburger Museumsprojekt. In: Augsburger Volkskundliche Nachrichten, 38 (2014), S. 35–65, S. 35.

¹⁰ Forster, Reinhold: Geschichtsagentur Augsburg. Geschichte vor Ort erfahren. Halle 116 (o. D.), <<http://www.geschichtsagentur-augsburg.de/halle-116.html>> (01.10.2022).

¹¹ Bellaire, Felix: Die Halle 116 in der ehemaligen Sheridan-Kaserne (o. D.), <<https://www.augsburg.de/kultur/erinnerungskultur/halle-116>> (01.10.2022).

¹² Römer, Gernot: Für die Vergessenen. KZ-Außenlager in Schwaben – Schwaben in Konzentrationslagern. Augsburg 1984, S. 62–63.

Kommandantur, einem Quartier der Waschmannschaft und einem Krankenrevier im Erdgeschoss, Blöcke, die mit Drahtzäunen unterteilt waren und Platz für die Häftlinge boten.¹³ Die Zellen wurden mit Mehrstockbetten¹⁴ ausgestattet und von frontuntauglichen Wehrmachts- oder Luftwaffensoldaten, die von der Waffen-SS übernommen worden waren, bewacht.¹⁵ Der leere Bereich davor diente als Appellplatz.¹⁶ Zwischen April 1944 und April 1945 waren in der Halle bis zu 2.000 männliche Häftlinge unterschiedlicher Nationalitäten untergebracht.¹⁷ Hauptsächlich stammten diese aus der Sowjetunion und Polen, ab November 1944 wurden jedoch auch ungarische und polnische Juden inhaftiert.¹⁸ Ebenfalls stammten einige von diesen aus Frankreich, Slowenien und Italien.¹⁹ Die Männer waren relativ jung, das Durchschnittsalter lag bei 28 Jahren.²⁰ Sie waren gezwungen, in zehn- bis zwölfstündigen Schichten, insbesondere in den Messerschmitt Flugzeug-Werken, die sie vornehmlich zu Fuß oder mit der Augsburger Lokalbahn erreichten, Zwangsarbeit zu verrichten.²¹ Vor allem aufgrund der katastrophalen hygienischen Verhältnisse in Verbindung mit der harten Arbeit und der schlechten Verpflegung sind viele Häftlinge verstorben.²² Ein polnischer Häftling berichtete zudem von einer im Februar 1945 im Lager ausgebrochenen Fleckentyphus-

¹³ Schaller, 2021, S. 103.

¹⁴ Römer, 1984, S. 62–63; Es wird von drei- und vierstöckigen Betten berichtet, wobei nicht jeder Häftling bis zuletzt ein eigenes Bett hatte. Die Männer mussten sie sich schichtweise teilen, weswegen ein Häftling sie als ‚heiße Betten‘ betitelte, da sie durch die geteilte Benutzung nie abkühlen würden.

¹⁵ Römer, 1984, S. 63.

¹⁶ Brenner, 2014, S. 47.

¹⁷ Brenner, 2014, S. 46.

¹⁸ Schaller, 2021, S. 103–104.

¹⁹ Forster, Reinhold: Geschichtsagentur Augsburg. Geschichte vor Ort erfahren. Halle 116 (o. D.), <<http://www.geschichtsagentur-augsburg.de/halle-116.html>> (01.10.2022).

²⁰ Forster, Reinhold: Geschichtsagentur Augsburg. Geschichte vor Ort erfahren. Halle 116 (o. D.), <<http://www.geschichtsagentur-augsburg.de/halle-116.html>> (01.10.2022): „Die jüngsten Häftlinge waren eine Gruppe ungarischer Roma im Alter zwischen 12 und 17 Jahren, die im November 1944 nach Augsburg überstellt wurden.“

²¹ Forster, Reinhold: Geschichtsagentur Augsburg. Geschichte vor Ort erfahren. Halle 116 (o. D.), <<http://www.geschichtsagentur-augsburg.de/halle-116.html>> (01.10.2022); Brenner, 2014, S. 36; Römer, 1984, S. 64; Dem Oberbürgermeister wurden 18 Häftlinge zugeteilt, welche Bomben suchen mussten; sieben weitere Männer standen der Reichsbahn zur Verfügung und verrichteten dort meist Aufräumarbeiten.

²² Forster, Reinhold: Geschichtsagentur Augsburg. Geschichte vor Ort erfahren. Halle 116 (o. D.), <<http://www.geschichtsagentur-augsburg.de/halle-116.html>> (01.10.2022).

epedemie, der viele Gefangene zum Opfer fielen.²³ Ebenfalls berichteten Zeitzeugen von „[...] harten Disziplinierungsmaßnahmen, zahlreichen Misshandlungen durch Wachpersonal und Messerschmitt-Beschäftigte sowie Exekutionen“²⁴. So wurden im Lager nach einem gescheiterten Fluchtversuch zwei Häftlinge hingerichtet. Des Weiteren berichteten Zeitzeugen von drei weiteren Tötungen.²⁵ Insgesamt registrierte das Standesamt Augsburg 74 Todesfälle im Pferseer Außenlager.²⁶ Die Auflösung des Lagers begann ab dem 21. April 1945, angesichts der näher rückenden US-amerikanischen Truppen.²⁷ Während gehunfähige Häftlinge in das KZ Dachau abtransportiert worden waren, wurden die übrigen Insassen – die Mehrheit von ca. 1.000 Mann – zu einem mehrtägigen „Evakuierungsmarsch“²⁸, bei dem eine unbekannte Anzahl an Gefangenen starb, zu Fuß in Richtung Südwesten getrieben.²⁹ Die Überlebenden wurden schließlich am 27. April 1945 im Dorf Klimmach bei Schwabmünchen von den Truppen der US-Armee befreit.³⁰ Nach Kriegsende wurden die Augsburger Militäranlagen zunächst von den US-amerikanischen Besatzungstruppen beschlagnahmt.³¹ In diesem Zeitraum fassten die US-Streitkräfte die Luftnachrichtenkaserne mit der angrenzenden Infanterie- und Heeresnachrichtenkaserne zur ‚Sheridan-Kaserne‘ zusammen.³² Durch deren Nummerierung bekam auch das Gebäude 116 seine prägende Bezeichnung.³³ Das

²³ Bellaire, Felix: Die Halle 116 in der ehemaligen Sheridan-Kaserne (o. D.), <<https://www.augsburg.de/kultur/erinnerungskultur/halle-116>> (01.10.2022); Römer, 1984, S. 64.

²⁴ Bellaire, Felix: Die Halle 116 in der ehemaligen Sheridan-Kaserne (o. D.), <<https://www.augsburg.de/kultur/erinnerungskultur/halle-116>> (01.10.2022).

²⁵ Forster, Reinhold: Geschichtsagentur Augsburg. Geschichte vor Ort erfahren. Halle 116 (o. D.), <<http://www.geschichtsagentur-augsburg.de/halle-116.html>> (01.10.2022).

²⁶ Römer, 1984, S. 66.

²⁷ Bellaire, Felix: Die Halle 116 in der ehemaligen Sheridan-Kaserne (o. D.), <<https://www.augsburg.de/kultur/erinnerungskultur/halle-116>> (01.10.2022).

²⁸ Forster, Reinhold: Geschichtsagentur Augsburg. Geschichte vor Ort erfahren. Halle 116 (o. D.), <<http://www.geschichtsagentur-augsburg.de/halle-116.html>> (01.10.2022).

²⁹ Forster, Reinhold: Geschichtsagentur Augsburg. Geschichte vor Ort erfahren. Halle 116 (o. D.), <<http://www.geschichtsagentur-augsburg.de/halle-116.html>> (01.10.2022); Bellaire, Felix: Die Halle 116 in der ehemaligen Sheridan-Kaserne (o. D.), <<https://www.augsburg.de/kultur/erinnerungskultur/halle-116>> (01.10.2022); Brenner, 2014, S. 50.

³⁰ Brenner, 2014, S. 50.

³¹ Brenner, 2014, S. 52.

³² Bellaire, Felix: Die Halle 116 in der ehemaligen Sheridan-Kaserne (o. D.), <<https://www.augsburg.de/kultur/erinnerungskultur/halle-116>> (01.10.2022); Schaller, 2021, S. 104.

³³ Brenner, 2014, S. 52; Genauer wurden für diese Kaserne Nummern mit ‚1‘ an der Hunderterstelle

US-amerikanische Militär nutze den Gebäudekomplex alsbald wieder für die eigenen militärischen Zwecke, ohne in irgendeiner Form an das Zwangsarbeiterlager zu erinnern.³⁴ Zu Nutzungsinformationen des Gebäudes in den frühen Nachkriegsjahren fehlen bislang wesentliche Informationen.³⁵ Im Folgenden wurde es jedoch – wie es aus Plänen von 1959 hervorgeht – als Ort für Fahrzeuginstandhaltung mit Mannschaftsräumen im Obergeschoss definiert.³⁶ Ab etwa 1967 gab es an der Westseite des Gebäudes eine Snackbar mit Straßenverkauf. 1976 zog die Stadtbücherei aus den ‚Reese Barracks‘ in das östliche Obergeschoss der Halle ein.³⁷ Sie bildete die zweitgrößte ‚US-Army-Library‘ Europas.³⁸ Besonders Gewicht hatte ab 1971 das ‚Consolidated Maintenance Center‘ (CMC), welches aus Dachau in die Halle nach Augsburg verlegt worden war.³⁹ Dort sorgten rund 200 zivile MitarbeiterInnen „[...] mit nur drei Militärangehörigen dafür, dass Gerätschaften jeglicher Art fachkundig, zweckmäßig und hochwertig repariert wurden“⁴⁰.

Insgesamt hatte die US-amerikanische Besatzung einen bedeutenden Einfluss auf die Stadt Augsburg und deren EinwohnerInnen. Um 1969 hat sich das „[...] sogenannte Little America als eine weitgehend autonome amerikanische Stadt in der Stadt [...]“⁴¹ entwickelt und bildete die größte US-Siedlung in Westdeutschland.⁴²

vergeben, woraus die Nummer 116 für das Building 116 resultierte.

³⁴ Brenner, 2014, S. 52.

³⁵ Lohrmann, Max: „Halle 116“ – Die Geschichte des Buildings 116 (20.09.2022), <<https://www.amerika-in-augsburg.de/index.php?id=1622>> (01.10.2022); Dies ist vor allem der Tatsache geschuldet, dass die Kasernenbelegungen in dieser Zeit mit den ständig ausgetauschten (Kriegs-)Militäreinheiten in einem dauernden Wechselzustand waren.

³⁶ Lohrmann, Max: „Halle 116“ – Die Geschichte des Buildings 116 (20.09.2022), <<https://www.amerika-in-augsburg.de/index.php?id=1622>> (01.10.2022); Eine genaue Übersicht über die verschiedenartige Nutzung der Halle 116 von den Amerikanern in der Zeit bis zu deren Abzug, lässt sich in Kombination mit fotografischen Dokumenten auf der Homepage des Amerika in Augsburg e.V. finden.

³⁷ Lohrmann, Max: „Halle 116“ – Die Geschichte des Buildings 116 (20.09.2022), <<https://www.amerika-in-augsburg.de/index.php?id=1622>> (01.10.2022).

³⁸ Lohrmann, Max: „Halle 116“ – Die Geschichte des Buildings 116 (20.09.2022), <<https://www.amerika-in-augsburg.de/index.php?id=1622>> (01.10.2022).

³⁹ Lohrmann, Max: „Halle 116“ – Die Geschichte des Buildings 116 (20.09.2022), <<https://www.amerika-in-augsburg.de/index.php?id=1622>> (01.10.2022).

⁴⁰ Lohrmann, Max: „Halle 116“ – Die Geschichte des Buildings 116 (20.09.2022), <<https://www.amerika-in-augsburg.de/index.php?id=1622>> (01.10.2022).

⁴¹ Schaller, 2021, S. 99.

⁴² Schaller, 2021, S. 99.

Erinnerungskulturelle Überlegungen ab 1998

Mit der schrittweisen Schließung der US-Standorte in Augsburg seit Anfang beziehungsweise Mitte der 1990er-Jahre und der Rückgabe der Sheridan-Kaserne an die Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1998 endete auch die militärische Nutzung der Halle 116.⁴³ So schrieb die Stadt Augsburg – begleitet von einer Bürgerwerkstatt – im Rahmen der Konversion einen städtebaulichen Ideenwettbewerb zur Umgestaltung des rund 70 Hektar großen Areals aus.⁴⁴ 2005 erwarb die Stadt folglich das gesamte Areal der ehemaligen Sheridan-Kaserne über ihr Immobilienunternehmen ‚Augsburger Gesellschaft für Stadtentwicklung und Immobilienbetreuung GmbH‘ (AGS).⁴⁵ Im Jahr 2006 wurde schließlich „[...] mit dem Bau des neuen Stadtteils ‚Sheridan-Park‘ begonnen, einem Wohn- und Gewerbegebiet in direkter Nähe der Schnellstraße B17“⁴⁶. Im Zuge der Umsetzung dieses neuen Bebauungsplans wurden nahezu alle Gebäude der Kasernenanlage abgerissen.⁴⁷ Die geschichtsträchtige Vergangenheit der Halle 116 rückte erst durch die Recherchen des Journalisten Gernot Römer in den 1980er-Jahren wieder stärker ins öffentliche Bewusstsein.⁴⁸ Mit diesem Wissen bemühte sich ein breites Bündnis bürgerschaftlicher Initiativen – hierbei ist vor allem die Bürgerinitiative Pfersee hervorzuheben – um den Erhalt der Halle 116, die sonst höchstwahrscheinlich ebenfalls abgerissen worden wäre.⁴⁹ Ein „tragfähiges Sanierungs- und Nutzungskonzept der Halle war jahrelang nicht in Sicht“⁵⁰, jedoch gab es viele Ideen von bürgerlicher

⁴³ Forster, Reinhold: Geschichtsentwurf Augsburg. Geschichte vor Ort erfahren. Halle 116 (o. D.), <<http://www.geschichtsentwurf-augsburg.de/halle-116.html>> (01.10.2022); Lohrmann, Max: „Halle 116“ – Die Geschichte des Buildings 116 (20.09.2022), <<https://www.amerika-in-augsburg.de/index.php?id=1622>> (01.10.2022).

⁴⁴ Konrad, Wolfgang: Vom Zwangsarbeiterlager zum Denkort Halle 116. Die Konversion eines Gebäudes (o. D.), <<http://archiv.pfersee.de/denkort/>> (01.10.2022); Schaller, 2021, S. 100.

⁴⁵ Brenner, 2014, S. 55.

⁴⁶ Konrad, Wolfgang: Vom Zwangsarbeiterlager zum Denkort Halle 116. Die Konversion eines Gebäudes (o. D.), <<http://archiv.pfersee.de/denkort/>> (01.10.2022); Schaller, 2021, S. 100.

⁴⁷ Konrad, Wolfgang: Vom Zwangsarbeiterlager zum Denkort Halle 116. Die Konversion eines Gebäudes (o. D.), <<http://archiv.pfersee.de/denkort/>> (01.10.2022): Neben der Halle 116 sind nach wie vor noch das ehemalige Offizierscasino, die Kommandantur, die amerikanische Kirche und der Kindergarten erhalten.

⁴⁸ Forster, Reinhold: Geschichtsentwurf Augsburg. Geschichte vor Ort erfahren. Halle 116 (o. D.), <<http://www.geschichtsentwurf-augsburg.de/halle-116.html>> (01.10.2022).

⁴⁹ Forster, Reinhold: Geschichtsentwurf Augsburg. Geschichte vor Ort erfahren. Halle 116 (o. D.), <<http://www.geschichtsentwurf-augsburg.de/halle-116.html>> (01.10.2022); Brenner, 2014, S. 36.

Seite, die die Halle 116 auf gemeinnütziger Basis zu einer „[...] öffentlichen Drehschreibe [...] für kulturelle, soziale, religiöse, geschichts-bewusstmachende und generationsübergreifende Aktivitäten“⁵¹ umfunktionieren wollte.⁵² Auch wurde die Halle seitdem verstärkt ins Gedächtnis der lokalen Bevölkerung gerufen, indem sie in zahlreiche Veranstaltungen – wie Leseabende oder Stadtführungen – eingebunden wurde, um eine interessierte Öffentlichkeit für ihren Erinnerungswert zu sensibilisieren.⁵³ Im Gegensatz zu der KZ-Vergangenheit der Halle 116 wird im Rahmen dieser bereits an die US-amerikanische Geschichte des Ortes erinnert.⁵⁴ So befindet sich in ihr momentan das neue Amerikahaus, das von den ‚American Car Friends Augsburg e.V.‘ und dem 2005 ins Leben gerufenen ‚Verein Amerika in Augsburg e.V.‘ betrieben wird. Letztgenannter Verein gibt an, dass seine Mitglieder sich die Aufgabe gestellt haben

[...] die Geschichte und Geschichten der 50-jährigen Präsenz der US-Streitkräfte in Augsburg, ihrer Angehörigen, der Augsburgerinnen und Augsburger, die diese Zeit miterlebten, zu dokumentieren und für die nächste Generation erlebbar zu machen.⁵⁵

Eine umfassende erinnerungskulturelle Aufarbeitung der verschiedenen Phasen der Geschichte fehlt bislang in Augsburg. Auch die Erinnerung an die städtische NS-Historie ist in Augsburg bisher noch sehr unterrepräsentiert – unter anderem, weil die Stadt nicht über ein Stadtmuseum verfügt, welches diesen geschichtlichen Aspekt weitreichend ausstellen und der Öffentlichkeit vermitteln könnte.

⁵⁰ Konrad, Wolfgang: Vom Zwangsarbeiterlager zum Denkort Halle 116. Die Konversion eines Gebäudes (o. D.), <<http://archiv.pfersee.de/denkort/>> (01.10.2022).

⁵¹ Konrad, Wolfgang: Vom Zwangsarbeiterlager zum Denkort Halle 116. Die Konversion eines Gebäudes (o. D.), <<http://archiv.pfersee.de/denkort/>> (01.10.2022).

⁵² Konrad, Wolfgang: Vom Zwangsarbeiterlager zum Denkort Halle 116. Die Konversion eines Gebäudes (o. D.), <<http://archiv.pfersee.de/denkort/>> (01.10.2022); Forster, Reinhold: Geschichtagentur Augsburg. Geschichte vor Ort erfahren. Halle 116 (o. D.), <<http://www.geschichtagentur-augsburg.de/halle-116.html>> (01.10.2022); Schaller, 2021, S. 105.

⁵³ Brenner, 2014, S. 57.

⁵⁴ Brenner, 2014, S. 57; An die KZ-Vergangenheit erinnern in diesem Gebiet um die Sheridan-Kaserne momentan allein zwei Informationsschilder vor der Halle 116. Jedoch haben Bürgerinitiativen erreicht, dass die Straßen des neuen Wohn- und Gewerbequartiers überwiegend nach Widerstandskämpfern und NS-Opfern benannt wurden.

⁵⁵ Lohrmann, Max: Profil (20.09.2022), <<https://www.amerika-in-augsburg.de/index.php?id=236>> (01.10.2022).

Aufgrund ihrer wechselhaften Nutzungsgeschichte, in der mehrere für Augsburg prägenden Phasen der Geschichte vereint sind, eignet sich die Halle 116 als materielle Zeitzeugin in besonderer Weise für diese Aufgabe. Vom Augsburger Stadtrat wurde deshalb in den Jahren 2009 und 2012 die Umgestaltung der Halle 116 in einen Gedenk-, Lern- und Erinnerungsort beschlossen.⁵⁶ Durch diese soll ein Raum für die Erinnerungskultur Augsburgs im 20. Jh. geschaffen werden, an dem die Halle als ein Ort der „bildenden, politischen, kulturellen und sozialen Begegnung fungieren kann“⁵⁷. Als „Lernort Frieden“⁵⁸ soll zudem auch „[...] mittels der Ausstellung historischer Exponate und erklärender Texte und Medien, aktive Erinnerungs- und Friedensarbeit geleistet werden.“⁵⁹ Aufgrund seines Fachwissens wurde daher im Jahr 2012 Philipp Gassert – damaliger Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte des europäisch-transatlantischen Kulturraums der Universität Augsburg – von der Stadt Augsburg beauftragt, die wissenschaftlichen Grundlagen für die Entwicklung der Halle 116 zu einem Lern- und Erinnerungsort zu erarbeiten.⁶⁰

Bis zur endgültigen musealen Konzeption entlang des ‚Gassert-Konzepts‘ soll jedoch zunächst eine Interimsausstellung, die auf den selben methodologischen Grundsätzen aufbaut, in der Halle gezeigt werden.⁶¹ Zu deren Umsetzung wurde 2019 eine Arbeitsgruppe eingerichtet und das Gebäude zu Jahresbeginn 2020 von der Stadt Augsburg gekauft.⁶² Da eine Besonderheit dieses Projekts ‚Halle 116‘ darin

⁵⁶ Schaller, 2021, S. 104; Brenner, 2014, S. 61; Warnecke, Jan-Christian: Anmerkungen zum Konzept. „Die Halle 116 Lernort Frieden in Augsburg“ in der Version: Abschlussbericht vom März 2015. Stuttgart 2016, S. 1.

⁵⁷ Schaller, 2021, S. 105: Der Kulturbeirat fordert gemeinsam mit der Initiative der Halle 116 und der Bürgeraktion Pfersee, die Halle für kulturelle und soziale Zwecke zu nutzen. Daher wären neben dem Lern- und Erinnerungsort auch Kreativwirtschaft, Büros von gemeinnützigen Vereinen oder Ateliers vorstellbar.

⁵⁸ Gassert, Philipp: Die Halle 116 Lernort Frieden in Augsburg. Abschlussbericht an die Augsburger Gesellschaft für Stadtentwicklung und Immobilienbetreuung GmbH (AGS) zur Erarbeitung einer wissenschaftlichen Konzeption für das Gebäude 116 im Sheridan-Park, Augsburg. Mannheim 2015, S. 12.

⁵⁹ Gassert, 2015, S. 12.

⁶⁰ Brenner, 2014, S. 61.

⁶¹ Schaller, 2021, S. 105; Warnecke, 2016, S. 1: „Die ‚Interimsausstellung‘ soll als Provisorium zunächst für einige Jahre Bestand haben, bis eine weitreichendere Sanierung der ‚Halle 116‘ und die Nutzung des gesamten Gebäudes umsetzbar ist. Bis dahin soll sie dabei helfen, den Lern- und Erinnerungsort in der Wahrnehmung der Stadtgesellschaft dauerhaft zu etablieren.“

besteht, dass es zu einem fundamentalen Teil auf bürgerschaftlichem Engagement fußt,⁶³ ist es der Stadt Augsburg ein besonderes Anliegen, diese AktivistInnen maßgeblich in die weitere Planung miteinzubeziehen.⁶⁴ Die erwähnte Arbeitsgruppe besteht deshalb auch aus „Vertreterinnen und Vertretern dieser Gruppierungen, lokalen Geschichtsexperten und freilich Sprecherinnen und Sprechern von Opfergruppen der NS-Verfolgung [...]“, mit denen gemeinsam „[...] die Themen und Inhalte für die anstehende Interimsausstellung sowie deren jeweilige Gewichtung definiert wurden“.⁶⁵ Die Eröffnung dieser Übergangsausstellung ist nun für das Jahr 2022 in drei Schotten der Halle geplant.⁶⁶

Die Halle 116 als Lern- und Erinnerungsort

Das von Philipp Gassert entwickelte wissenschaftliche Ausstellungskonzept, welches die Basis der Halle 116 als Lern- und Erinnerungsort bilden wird und die Grundlage ebendieser Ausstellung darstellt, ist der Öffentlichkeit im Rahmen eines Abschlussberichts an die Augsburger Gesellschaft für Stadtentwicklung und Immobilienbetreuung GmbH von 2015 zugänglich. Es bildet die zentrale Quelle der nachfolgenden Ausführungen.⁶⁷ Der Bericht umfasst neben einer umfangreichen Beschreibung des Ausstellungskonzepts mit seinen thematischen Schwerpunkten

⁶² Forster, Reinhold: Geschichtsentwurf Augsburg. Geschichte vor Ort erfahren. Halle 116 (o. D.), <<http://www.geschichtsentwurf-augsburg.de/halle-116.html>> (01.10.2022); Bellaire, Felix: Die Halle 116 in der ehemaligen Sheridan-Kaserne (o. D.), <<https://www.augsburg.de/kultur/erinnerungskultur/halle-116>> (01.10.2022).

⁶³ Bellaire, Felix: Die Halle 116 in der ehemaligen Sheridan-Kaserne (o. D.), <<https://www.augsburg.de/kultur/erinnerungskultur/halle-116>> (01.10.2022): „Verschiedene Vereine, Initiativen und zahlreiche Bürgerinnen und Bürger haben sich lange für den Erhalt des historischen Gebäudes und dessen Nutzung als Lern- und Erinnerungsort eingesetzt.“

⁶⁴ Bellaire, Felix: Die Halle 116 in der ehemaligen Sheridan-Kaserne (o. D.), <<https://www.augsburg.de/kultur/erinnerungskultur/halle-116>> (01.10.2022).

⁶⁵ Bellaire, Felix: Die Halle 116 in der ehemaligen Sheridan-Kaserne (o. D.), <<https://www.augsburg.de/kultur/erinnerungskultur/halle-116>> (01.10.2022).

⁶⁶ Forster, Reinhold: Geschichtsentwurf Augsburg. Geschichte vor Ort erfahren. Halle 116 (o. D.), <<http://www.geschichtsentwurf-augsburg.de/halle-116.html>> (01.10.2022).

⁶⁷ Da sich dieses sowie das darauffolgende Kapitel, in dem es um die Bedeutung einer derartigen Ausstellung in der Halle 116 für Augsburg geht, überwiegend auf die Informationen aus dem Konzept stützen, wird zum Zweck der Übersichtlichkeit in diesen Abschnitten darauf verzichtet, jeden Satz im Einzelnen zu markieren, der sich auf ebendiesen Bericht von Prof. Dr. Gassert bezieht. Die Verweise darauf sollen hier nur bei Primär-Zitaten mit exakten Seitenangaben erfolgen. Anderweitige Literatur wird wie in der übrigen Arbeit in den Fußnoten kenntlich gemacht.

detaillierte Auflistungen von Beschlüssen, Versammlungen, Veranstaltungen, Zwischenberichten und beteiligten Initiativen, Vereinen und Privatpersonen. Da es ein vorrangiges Ziel der Ausstellung ist, einen Ort des Lernens zu schaffen, geht Gassert auch auf die verschiedenen Kompetenzen und Lernziele ein, welche durch die Ausstellungsabschnitte vermittelt werden sollen, sowie auf die Jahrgangsstufen und Fächer, für die die verschiedenen Lerninhalte geeignet sein können.⁶⁸ Darüber hinaus wird die Bedeutung eines solchen Erinnerungs- und Lernortes für Augsburg betont, auf welche im Weiteren noch expliziter eingegangen wird. Es wurde bereits deutlich, dass Augsburg mit der Halle 116 über ein Gebäude von signifikanter zeithistorischer Bedeutung verfügt, an dem sich verschiedene historische Schichten abgelagert haben. So repräsentiert es laut Gassert den

[...] Zusammenhang zwischen Kriegsvorbereitung und Aufrüstung, KZ-Haft und Zwangsarbeit, Befreiung 1945, amerikanische Besetzung und Präsenz, kultureller und wirtschaftlicher Interaktion Deutschland-USA, demokratischer Neuorientierung sowie der Verteidigung im Kalten Krieg.⁶⁹

Daher ist der Ausgangspunkt des Nutzungskonzepts auch die Halle selbst. Sie verbindet die Erinnerung an Krieg, Gewalterfahrung und Ausgrenzung mit dem grundsätzlichen Auftrag, „[...] als Demokratie friedlicher Konfliktaustragung sowohl im innergesellschaftlichen als auch im internationalen Rahmen zu dienen“.⁷⁰ Die erarbeitete Konzeption soll dabei gegensätzliche Perspektiven nicht einebnen, sondern explizit machen, da die Halle auch in Zukunft, laut Gassert, eine „erinnerungskulturelle Reibungsfläche“⁷¹ bleiben werde und „[...] diese Reibung produktives soziokulturelles Potential [...]“⁷² besitze. Die Umsetzung sieht vier inhaltliche Schwerpunktbereiche vor, die für sich stehend jeweils einen thematischen Abschnitt der Geschichte Augsburgs präsentieren, aber zugleich auch in Verbindung zueinander gesehen werden sollen. So leitet das Ausstellungskonzept mit dem ‚Scharnierjahr 1945‘ als Ende des Zweiten Weltkriegs mit der Befreiung vom Nationalsozialismus ein. Das Scharnierjahr fungiert hierbei als historisches

⁶⁸ Gassert, 2015, S. 37–55; Hier lässt sich im ‚Drehbuch‘ eine detaillierte Übersicht nachvollziehen.

⁶⁹ Gassert, 2015, S. 9.

⁷⁰ Gassert, 2015, S. 6.

⁷¹ Gassert, 2015, S. 6.

⁷² Gassert, 2015, S. 6.

Verbindungsstück zwischen der NS-Zeit und der US-amerikanischen Epoche. Das Jahr 1945 ist dabei eher als symbolisches Datum zu sehen. Von dieser militärischen Vergangenheit soll ein Bogen bis in die Zukunft gespannt werden, welche ebenfalls nicht frei von Herausforderungen rund um die Themen Krieg und Frieden sein wird.

Bereits seit der Römerzeit war das Militär ein beständiger Teil Augsburgs. Mit ihrer bedeutenden Rüstungsindustrie war die Industriestadt Augsburg zudem „[...] eine tragende Säule der NS-Aufrüstung bzw. -Kriegsmaschinerie“⁷³. Als Garnisonsstadt stellt daher das wechselhafte Verhältnis zwischen Militär und Bevölkerung, das auch die US-amerikanischen Mächte betrifft, für Augsburg einen integralen Teil der Stadtgeschichte dar. Hinsichtlich dieses Aspektes soll also in der Ausstellung der Bogen zum heutigen Augsburg, das nicht länger genuin militärische Einrichtungen beherbergt, sondern sich als ‚Friedensstadt‘ versteht, gespannt werden. Der einleitende Fokus auf die Befreiung lässt sich mit diesem seit 2005 entwickelten Selbstverständnis der ‚Friedensstadt Augsburg‘ organisch verknüpfen. So soll dieses zentrale inhaltliche Scharnier zu Beginn der Ausstellung die militärische Geschichte Augsburgs mit dem grundsätzlichen Auftrag verbinden, als Stadt mit demokratischem Selbstverständnis dem Frieden in der Welt zu dienen. Als zweiter Schwerpunkt der Ausstellung soll die Geschichte der Garnisonsstadt Augsburg und die NS-Gewaltherrschaft im Mittelpunkt stehen. Die Halle 116 soll hierbei als NS-Dokumentationszentrum mit einem Fokus auf der Zwangsarbeit und KZ-Haft im städtischen Raum fungieren. Im Unterschied zu anderen Gedenkstätten soll sich hierbei auf die Frage nach der „[...] alltäglichen Interaktion zwischen Zwangsarbeitern und KZ-Häftlingen einerseits und lokaler Bevölkerung andererseits [...]“⁷⁴ konzentriert werden. Gassert betont in diesem Kontext die Wichtigkeit einer derartigen zeithistorischen Aufgabe für die lokale Erinnerungskultur.⁷⁵ Wird dem einleitenden Scharnier in die andere Richtung gefolgt, so gelangt man zu dem

⁷³ Brenner, 2014, S. 43.

⁷⁴ Gassert, 2015, S. 13; Gassert verweist darauf, dass diese lokale interaktive Dimension in großen deutschen Gedenkstätten oft nur am Rande behandelt wird.

⁷⁵ Gassert, 2015, S. 13.

dritten inhaltlichen Schwerpunkt der Ausstellung: die US-Präsenz und deren Wirkung auf Deutschland, beziehungsweise Augsburg im Speziellen. Allem voran stehen dabei der Sieg der Alliierten und die Besetzung durch die US-Armee als notwendige Voraussetzung für den Aufbau demokratischer Strukturen seit 1945. Die Präsenz der amerikanischen Besatzungsmächte hat in den über 50 Jahren sowohl politisch, militärisch, wirtschaftlich, als auch kulturell stark ausgestrahlt und war „[...] Angelpunkt der Verwestlichung und Demokratisierung Deutschlands in den Nachkriegsjahrzehnten“⁷⁶. Aus dieser Zeit stammten individuelle Freundschaften und viele deutsch-amerikanische Familiengründungen. Doch war diese Geschichte auch oftmals von Konflikten geprägt. So verweist Gassert beispielsweise auf durch militärische Unruhen verursachte Schäden, die Bautätigkeiten im Westen der Stadt ab den 1950er-Jahren oder auch den „Alltagsrassismus gegen Afro-Amerikaner und Amerikanismus als traditionelles deutsches und europäisches Vorurteil gegen das amerikanische ‚Andere‘“⁷⁷. In einem letzten Schwerpunkt geht es im Allgemeinen um Kriege, Frieden, die innergesellschaftliche Toleranz und die Verortung der Friedensstadt Augsburg. Wie dies konkret in der Ausstellung erfolgen soll, ist bislang noch ein offener Diskussionsprozess.⁷⁸ Als Friedensstadt ergibt sich für Augsburg jedoch eine besondere Verantwortung, zumal – wie die aktuellen Entwicklungen erneut zeigen – kriegsrische Konflikte in Europa nicht der Vergangenheit angehören. Während die Mechanismen der Ausgrenzung in der NS-Zeit ins Extreme gesteigert worden waren, gab es in der Geschichte Augsburgs aber noch viele weitere Situationen, in denen Intoleranz und Ausgrenzung festgestellt werden können. So wurden diese auch

[...] bei den Konflikten mit afro-amerikanischen Soldaten sichtbar, oder gleich 1945 bei der harschen Ablehnung der ‚DPs‘ (Displaced Persons), von denen einige als Überlebende des Holocaust zunächst in den alten Kasernen untergebracht waren, aber zu denen auch Gruppen der (meist ost-europäischen) Kollaborateure gezählt wurden.⁷⁹

⁷⁶ Gassert, 2015, S. 13.

⁷⁷ Gassert, 2015, S. 13.

⁷⁸ Im Konzept wird dabei empfohlen, zunächst einen Raum als ‚Gedenkraum‘ für das fortlaufende erinnernde Gedenken freizulassen.

⁷⁹ Gassert, 2015, S. 14.

Einen weiteren Höhepunkt erfuhrt das Thema Ausgrenzung rund um die ‚Gastarbeiterfrage‘ mit den ersten ArbeitsmigrantInnen seit den 1960er-Jahren. In der Ausstellung soll daher Fragen der innergesellschaftlichen Toleranz, der Akzeptanz von Differenz, des Umgangs mit Minderheiten sowie der Formen friedlichen Zusammenlebens in der multiethnischen Stadt Augsburg in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nachgegangen werden. Über das ‚historische Lernen‘ von Intoleranz und Ausgrenzung soll so eine Möglichkeit eröffnet werden, durch eigenes reflektiertes Nachvollziehen produktiv für die Zukunft zu lernen.

Die Bedeutung eines Lern- und Erinnerungsorts in der Halle 116 für Augsburg

Nicht nur weil in Augsburg die Erinnerung an die NS-Aufrüstung und Zwangsarbeit bislang eher stiefmütterlich behandelt wurde, bietet die Realisierung einer derartigen Ausstellung in der Halle 116 großes Potenzial für die Erinnerung an die lokalen Auswirkungen der NS-Zeit. Denn sowohl für Augsburg als auch für den Bezirk Schwaben fehlt bisher ein NS-Dokumentationszentrum. Auch die Darstellung von Zwangsarbeit und KZ-Haft im städtischen Raum generell stellt nach wie vor ein Desiderat der bayerischen Gedenkstättenarbeit dar, da dieser Aspekt in den bestehenden Gedenkstätten und Dokumentationen nur am Rande erforscht und erwähnt wird. Augsburg könnte hierbei laut Gassert „[...] einen Akzent von überregionaler Bedeutung für Bayern setzen“⁸⁰. Auch wäre es ein erstrebenswertes Ziel, ausgehend von der Halle 116 historische Pfade zu den „Orten des Unrechts“⁸¹ anzulegen und diese so miteinander in Verbindung zu setzen.

Abgesehen davon fehlen bislang bis auf wenige Ausnahmen – wie dem Alliierten Museum Berlin und der Stiftung ‚Point Alpha‘ an der innerdeutschen Grenze – Lern- und Erinnerungsorte zur amerikanischen Präsenz in Deutschland. Gassert betont, dass diese Darstellung der US-Präsenz „[...] eindeutig überregionale, wenigstens bayernweite und sogar durchaus internationale Bedeutung [...]“⁸² haben

⁸⁰ Gassert, 2015, S. 17.

⁸¹ Gassert, 2015, S. 17.

⁸² Gassert, 2015, S. 16.

würde. Dabei bezieht er sich auf die Zielgruppe, zu der neben der einheimischen Bevölkerung auch ehemalige Angehörige, Familien und Nachkommen von US-Militärangehörigen und Zivilangestellten zählen, „[...] die inzwischen oft vergeblich nach authentischen Orten suchen, an denen die Geschichte der US-Präsenz in Deutschland reflektiert wird.“⁸³ Neben diesen einzelnen Besonderheiten bildet das Gesamtkonzept ebenfalls ein Alleinstellungsmerkmal. Denn

die an sich naheliegende Verbindung, die Geschichte vor und nach 1945 zusammen zu bringen und zugleich die Erinnerungsarbeit auf die Frage zu lenken, was denn 1945 für uns heute bedeutet, wird nirgendwo außer in Augsburg systematisch gesucht und umgesetzt.⁸⁴

Zudem passt das Konzept der Ausstellung auch in besonderem Maße zu dem Selbstverständnis Augsburgs als Friedensstadt, die mit dem ‚Hohen Friedensfest‘ als einzige Stadt Deutschlands über einen solchen lokalen Feiertag verfügt. Dieses besondere Selbstverständnis und das daraus resultierende bereits erwähnte Identifikationspotential für die Stadt und Bevölkerung Augsburgs kann in der Halle 116 eine konkrete Verortung finden. In diesem Zusammenhang betont Gassert das Potential der Halle als Veranstaltungsort, an dem sich mehrere Organisationen und Vereine, die sich in Augsburg für Frieden und Toleranz einsetzen, einbringen können.⁸⁵ Gleichzeitig soll in der Ausstellung jedoch am authentischen ‚Täter-‘ und ‚Opferort‘ auf Basis des vermittelten Wissens um die Historie Augsburgs, ebendieses Selbstverständnis als Friedensstadt hinterfragt werden.

Resümierend lässt sich festhalten, dass die Halle 116 als wichtiger Baustein eine tragende Rolle für die zukünftige Augsburger Erinnerungsarbeit einnehmen und damit einen „zentralen Anlaufpunkt und Anker im Rahmen der noch zu erstellenden Gesamtkonzeption zur lokalen Erinnerungskultur“⁸⁶ abbilden kann.

⁸³ Gassert, 2015, S. 16.

⁸⁴ Gassert, 2015, S. 35.

⁸⁵ Als potenzielle Partner nennt Gassert hier unter anderem das Projektbüro für Frieden und Interkultur Augsburg, die Interkulturelle Akademie, den Lehrstuhl für Politikwissenschaft, Friedens- und Konfliktforschung der Universität Augsburg, die Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung e.V. (AFK) und das Grandhotel Cosmopolis.

⁸⁶ Gassert, 2015, S. 19.

Die Halle 116 als außerschulische Bildungsmöglichkeit für Augsburg

Das Erinnern ist ein „[...] wesentliches Kennzeichen des Menschen und stellt die Grundlage jeglicher historischen Erkenntnis dar.“⁸⁷ Aus ebendiesen historischen Erkenntnissen lässt sich – im Besonderen anhand begangener Fehler – produktiv für die Zukunft lernen. Dem Geschichtsunterricht an Schulen wird dabei eine zentrale Rolle zugeschrieben, nämlich „[...] Heranwachsenden historisches Wissen und moralisch-politische Sozialisation zu vermitteln.“⁸⁸ Durch das historische Lernen soll letztlich ein reflexives Geschichtsbewusstsein bei den SchülerInnen aufgebaut werden.⁸⁹ Das historische Lernen wird jedoch nicht allein auf den Geschichtsunterricht im Klassenzimmer begrenzt. So verstehen beispielsweise die Historikerin Juliane Brauer und der Historiker und Geschichtsdidaktiker Martin Lücke in ihrem Herausgeberwerk ‚Emotionen, Geschichte und historisches Lernen. Geschichtsdidaktische und geschichtskulturelle Perspektiven‘ das historische Lernen vielmehr „[...] als das Resultat einer Begegnung mit Geschichte, die an ganz unterschiedlichen Orten, unter Nutzung vielfältiger Medien und bei Menschen jeden Alters stattfinden kann.“⁹⁰ In der Geschichtsdidaktik und der Gedenkstättenpädagogik wird dem historischen Ort eine besondere Rolle bei der Vermittlung von Geschichte zugeschrieben.⁹¹ Dabei tritt die Erkenntnis über die Wichtigkeit einer

⁸⁷ Bertram, Christiane: Live oder medial vermittelt: Was lernen Schülerinnen und Schüler mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. In: Rothstein, Anne-Berenike/Pilzweiger-Steiner, Stefanie (Hg.): Entgrenzte Erinnerung. Erinnerungskultur der Postmemory-Generation im medialen Wandel. Berlin u. a. 2020, S. 247–266, S. 252.

⁸⁸ Mittnik, Philipp/Lauss, Georg/Hoffmann-Reiter, Sabine: Generation des Vergessens? Deklaratives Wissen von Schüler*innen über Nationalsozialismus, Holocaust und den Zweiten Weltkrieg. Frankfurt am Main 2021, S. 23.

⁸⁹ Kuchler, Christian: Lernort Auschwitz. Geschichte und Rezeption schulischer Gedenkstättenfahrten 1980–2019. Göttingen 2021, S. 238.

⁹⁰ Brauer, Juliane/Lücke, Martin: Emotionen, Geschichte und historisches Lernen. Einführende Überlegungen. In: Brauer, Juliane/Lücke, Martin (Hg.): Emotionen, Geschichte und historisches Lernen. Geschichtsdidaktische und geschichtskulturelle Perspektiven (= Studien des Georg-Eckert-Instituts zur internationalen Bildungsmedienforschung, Bd. 133). Göttingen 2013, S. 11–26, S. 12.

⁹¹ Ulbricht, Christina: Erinnerungen von Überlebenden am historischen Ort er-lesen. Ein didaktischer Vorschlag am Beispiel der Rezeption von Texten in der KZ-Gedenkstätte Dachau. In: Bannasch, Bettina/Hahn, Hans-Joachim (Hg.): Darstellen, Vermitteln, Aneignen. Gegenwärtige Reflexion des Holocaust (= Poetik, Exegese und Narrative. Studien zur jüdischen Literatur und Kunst, Bd. 10).

Kombination von dem klassischen Geschichtsunterricht in den Schulen und dem Besuch historischer Orte in der Geschichtsvermittlung immer wieder in den Vordergrund. Einige Aspekte, die dazu beitragen, den historischen Ort im Generellen und die Halle 116 im Speziellen zu einem wichtigen Bestandteil des Geschichtsunterrichts zu machen, sollen im Folgenden benannt werden.

Zugang durch Authentizität und Emotionalität am historischen Ort

Der Wirkung von Authentizität weist nahezu jede geschichtsdidaktische und gedenkstättenpädagogische Publikation als bereicherndes Moment in der Vermittlung von Geschichte aus. So betonen beispielsweise der Architekturhistoriker Winfried Nerdinger und die Sozialwissenschaftlerin Christiane Bertram, dass sich durch authentische ZeitzeugInnenberichte eine ganz besondere Intensität der Erlebnisse auf die RezipientInnen übertragen würde.⁹² Ihre Erzählungen fungieren dabei als Brücke zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart und lassen dadurch Geschichte für die SchülerInnen aktueller und greifbarer erscheinen.⁹³ Da wir heutzutage mit dem Verschwinden der Überlebenden der NS-Zeit und damit der authentischen ZeitzeugInnen konfrontiert sind, gilt es, die „Aura der Authentizität“⁹⁴ in anderen Bereichen zu suchen. Historische Orte und Bauten können diesen Verlust zwar nicht kompensieren, doch bilden sie, so Nerdinger, „[...] als ‚materielle Zeitzeugen‘ ein authentisches Bindeglied zu den Ereignissen [...]“ da ihre Substanz bis in die Vergangenheit hineinreicht.⁹⁵

Göttingen 2018, S. 433–448, S. 440.

⁹² Nerdinger, Winfried: Bauten erinnern. Augsburg in der NS-Zeit. Berlin 2012, S. 7; Bertram, 2020, S. 252–254: Christiane Bertram verweist hierbei jedoch auf den problematischen Aspekt der ‚Aura der Authentizität‘ bei ZeitzeugInnen, da sie von SchülerInnen oftmals als ‚bessere Historiker‘ wahrgenommen werden würden. Dies erschwere den LehrerInnen, manche ihrer Aussagen zu hinterfragen. Dieses Hinterfragen der Erzählungen ist jedoch bedeutend, da sich die Wahrnehmung der Menschen in Bezug auf die historischen Ereignisse durch verschiedene Einflüsse über die Jahre verändern kann.

⁹³ Bertram, 2020, S. 254.

⁹⁴ Bertram, 2020, S. 254.

⁹⁵ Nerdinger, 2012, S. 7.

Die Begegnung mit dem Ort, an dem ‚es‘ geschehen ist, eröffnet einen besonderen Zugang zu historischen Ereignissen und bildet eine besondere Motivation, sich mit der Geschichte zu beschäftigen.⁹⁶ Sie löst bei den SchülerInnen meist bestimmte Assoziationen aus, die bereits vorhandenes Wissen aktivieren, lässt die Geschichte ‚lebendiger‘ erscheinen und ermöglicht es ihnen darüber hinaus, sich dieser im Raum anzunähern.⁹⁷ Dabei wird dem authentischen Ort⁹⁸ ein gewisser „[...] Appellationscharakter zugeschrieben, der die Vorstellung des Unvorstellbaren stimuliert.“⁹⁹ Laut Lutz wird die sogenannte ‚Aura‘ des Ortes dabei „[...] von Fachdidaktikern als besonders wertvoll hervorgehoben, da sie den Abstand zwischen den jugendlichen Lernenden und der Vergangenheit punktuell überbrücken könne.“¹⁰⁰ Ähnlich wie bei ZeitzeugInnenberichten trauen Jugendliche dem Wahrheitsgehalt der authentischen Orte mehr als den Quellen des normalen Schulunterrichts, was einen wesentlichen Einfluss auf das Lernen hat.¹⁰¹ Der Ort als ‚Zeuge‘ der Geschichte enthält damit für die SchülerInnen eine gewisse Beweisqualität. Die Verknüpfung der Inhalte am konkreten Ort hilft zudem, das Erinnern zu intensivieren, da die Erkenntnisse so besser im Gedächtnis verankert werden.¹⁰²

⁹⁶ Drecoll, Axel/Schaarschmidt, Thomas/Zündorf, Irmgard: Authentizität als Kapital historischer Orte? In: Drecoll, Axel/Schaarschmidt, Thomas/Zündorf, Irmgard (Hg.): Authentizität als Kapital historischer Orte? Die Sehnsucht nach dem unmittelbaren Erleben von Geschichte. Göttingen 2019, S. 7–14, S. 7; Lutz, Thomas: Materialisierte Authentifizierung. Die Bedeutung authentischer Gebäude und Objekte in Gedenkstätten und Dokumentationszentren der NS-Verbrechen. In: Drecoll, Axel/Schaarschmidt, Thomas/Zündorf, Irmgard (Hg.): Authentizität als Kapital historischer Orte? Die Sehnsucht nach dem unmittelbaren Erleben von Geschichte. Göttingen 2019, S. 57–76, S. 75.

⁹⁷ Nerdinger, 2012, S. 7.

⁹⁸ An dieser Stelle soll auf die andauernde Debatte über die Frage, was als authentisch angesehen werden kann und ab wann Authentizität verloren geht, verwiesen werden. Da diese Frage für diesen Artikel keine Relevanz hat, soll hier jedoch nicht weiter darauf eingegangen werden. Dazu Lutz, 2019, S. 59–73 oder Assmann, 1999, S. 333.

⁹⁹ Pingel, Falk: Geschichtsdidaktik und NS-Gedenkstätten. Theoretische Prämissen für praktische Folgerungen. In: Knigge, Volkhard (Hg.): Jenseits der Erinnerung – Verbrechen Geschichte begreifen. Impulse für die kritische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus nach dem Ende der Zeitgenossenschaft (= Buchenwald und Mittelbau-Dora Forschungen und Reflexionen, Bd. 4). Göttingen 2022, S. 259–285, S. 260.

¹⁰⁰ Lutz, 2019, S. 64.

¹⁰¹ Pingel, 2022, S. 278.

¹⁰² Nerdinger, 2012, S. 7.

Einen besonderen Stellenwert nimmt darüber hinaus der Erlebnisharakter der „ganzheitlichen Erfahrung“¹⁰³ beim Besuch eines solchen Ortes ein, bei dem das Lernen mit allen Sinnen angesprochen wird.¹⁰⁴ „Sinnliche Konkretion und affektive Kolorierung [können dabei] die rein kognitive Erfassung historischen Wissens im Sinne einer persönlichen Auseinandersetzung und Aneignung vertiefen.“¹⁰⁵ Dieser Erlebnisharakter ist eng verknüpft mit der emotionalen Ebene, die an derartigen Orten aktiviert wird. Emotionen sind ein zentraler Bestandteil von Geschichtskultur und historischen Lernens, da sie Bewusstsein, Wahrnehmung und Erinnerung formen.¹⁰⁶ Das abstrakte Wissen über die Geschichte erfährt durch einen Besuch an den Geschehensorten eine subjektiv relevante Aufladung.¹⁰⁷ Für die SchülerInnen kann so die abstrakte Geschichte zu einem persönlichen Anliegen werden, was im Lernprozess unterstützend wirkt.

Diese Art des emotionalen Zugangs zu Geschichte wird auch im Vermittlungskonzept der Halle 116 eingesetzt, indem im Bereich der Zwangsarbeit ein Hauptaugenmerk auf die Schicksale der Menschen gelegt wird. Ausgehend von den Biografien der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung und deren Einzelschicksalen soll die gesamte Geschichte beleuchtet werden. Neben der emotionalen Komponente ermöglicht dieser Zugang den SchülerInnen, sich mit den ZeugInnen identifizieren zu können und ihre Geschichte besser zu verinnerlichen, indem sie aus den jeweiligen Einzelschicksalen für sich persönlich Verbindungen knüpfen, die ihnen ermöglichen, Rückschlüsse zum eigenen Leben zu ziehen.¹⁰⁸ Dieses Identifi-

¹⁰³ Morsch, Günter: Authentische Orte von KZ-Verbrechen. Chancen und Risiken aus der Sicht der Besucherforschung. In: Fuchs, Eduard/Pingel, Falk/Radkau, Verena (Hg.): Holocaust und Nationalsozialismus (= Konzepte und Kontroversen. Materialien für Unterricht und Wissenschaft in Geschichte – Geografie – Politische Bildung, Bd. 1). Innsbruck u. a. 2002, S. 42–47, S. 42.

¹⁰⁴ Morsch, 2002, S. 42.

¹⁰⁵ Assmann, 1999, S. 331.

¹⁰⁶ Kuchler, 2021, S. 243; Brauer/Lücke, 2013, S. 11 und S. 19; An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass Emotionen bei einer Überforderung den Zugang zu geschichtlichen Erkenntnissen auch verschließen können.

¹⁰⁷ Kuchler, 2021, S. 243.

¹⁰⁸ Der Zugang über Einzelschicksale und das Anknüpfen an individuelle Lebensgeschichten, um bei den SchülerInnen Empathie für die Opfer zu erzeugen, wird in zahlreichen geschichtsdidaktischen Publikationen als wirksame Möglichkeit der Vermittlung hervorgehoben. Vgl. Haß, Matthias: Schichtungen von Geschichte am „authentischen“ Ort. In: Gryglewski, Elke u. a. (Hg.): Gedenkstätten-

kationspotenzial erfährt eine zusätzliche Verstärkung durch die Tatsache, dass es sich bei dem überwiegenden Anteil der Zwangsarbeiter – wie zuvor erwähnt – um verhältnismäßig junge Männer aus verschiedenen Ländern handelt. Laut dem aktuellen Bildungsmonitoring der Stadt Augsburg besteht ein Großteil der Augsburger SchülerInnen aus ‚AusländerInnen‘ beziehungsweise SchülerInnen mit Migrationshintergrund.¹⁰⁹ Ein persönlicher Bezug zu den jeweiligen Herkunftsländern könnte eine zusätzliche Verknüpfung zur eigenen Lebensrealität erzeugen und den individuellen Lernprozess der SchülerInnen anregen.

Für Augsburg als multiethnische und multikulturelle Stadt birgt dieser Aspekt ebenfalls ein großes Potenzial in der Etablierung der Halle 116 als künftiger Ankerpunkt für die lokale Erinnerungskultur.

Erlernen von demokratischen Grundwerten aus der Begegnung mit Geschichte

Wie bereits erläutert, lässt sich aus der Geschichte produktiv für die Zukunft lernen, da, so Kuchler, das historische Lernen „[...] Rückschlüsse auf die eigene Gegenwart möglich [macht], die jungen Menschen die Gefahr des Missbrauchs von politischer Macht vor Augen führen [...]“¹¹⁰. So trägt geschichtsorientiertes Lernen bei diesen idealerweise zu einem demokratisch fundierten Geschichtsbewusstsein bei.¹¹¹ Es nimmt damit also eine fundamentale Rolle für die historisch-politische Bildung und „[...] die Entwicklung und Stärkung demokratischer und/oder menschenrechtsbewusster Einstellungen und Verhaltensweisen“¹¹² ein. So ist es auch die Aufgabe der Gedenkstätten und Dokumentationszentren, welche die NS-Verbrechen erfahrbar

pädagogik. Kontext, Theorie und Praxis der Bildungsarbeit zu NS-Verbrechen. Berlin 2015, S. 179–192, S. 192; Ulbricht, 2018, S. 441.

¹⁰⁹ Gleich, Andreas/Stadt Augsburg (Hg.): Beiträge zum Monitoring der Stadt Augsburg. Bildungsmonitoring 2020. Daten zur Bildungsberichterstattung. Augsburg 2021, S. 9; Als Referenz dient hierbei das aktuelle Bildungsmonitoring der Stadt Augsburg von 2020 mit repräsentativen Statistiken bis zum Jahr 2019. Betrachtet wurden AusländerInnen und Kinder mit Migrationshintergrund im Alter von 10–18 Jahren. Der Anteil dieser Gruppe liegt bei ca. 65 %.

¹¹⁰ Kuchler, 2021, S. 251.

¹¹¹ Kuchler, 2021, S. 251.

¹¹² Bilewicz, Wolfgang: Der Holocaust in Schulbüchern und Lehrplänen. Ein historisch – pädagogischer Vergleich zwischen Bayern und Österreich. Marburg 2016, S. 238.

machen, durch ihr pädagogisches Angebot „[...] besonders die Jugend gegen Rassismus und jede Form des Extremismus zu ‚imprägnieren‘“¹¹³. Kuchler verweist in diesem Kontext auf die momentane Tendenz, die ehemaligen NS-Lager insbesondere als Lernorte zu begreifen und diese regelmäßig mit Schulklassen zu besuchen.¹¹⁴ Die Halle 116, welche durch ihre verschiedenen Phasen der Geschichte ein breites Feld an Anknüpfungspunkten für das historische Lernen bietet, könnte diese Rolle in Zukunft für die Schulen in der Region übernehmen. Dies wäre auch insofern bereichernd, als dass der lokale Aspekt eines solchen Ortes einen nicht zu unterschätzenden Gehalt für die Vermittlung von Geschichte darstellt. Ein lokaler Bezug, der es den SchülerInnen ermöglicht, die im Unterricht behandelten Inhalte mit ihrer vertrauten Umgebung zu verknüpfen und ebendiese anschließend in einem neuen Kontext wahrzunehmen sowie neu zu entdecken, kann ein interesseweckender Aspekt sein, welcher bei SchülerInnen die intrinsische Motivation wecken kann, sich mit der Geschichte befassen zu wollen. Laut Gassert wird durch diesen Wiedererkennungseffekt zudem „[...] ein größeres Identifikations- und Lernpotential ermöglicht.“¹¹⁵ Des Weiteren führt der lokale Bezug, so der Politikwissenschaftler Bert Pampel, bei den SchülerInnen oftmals zu der ‚erschreckenden‘ Erkenntnis, dass solche menschenrechtswidrigen Verbrechen direkt vor der eigenen Haustür geschehen können.¹¹⁶ Die abstrakten Vorstellungen von den Geschehnissen bekommen somit einen konkreten Bezug zur eigenen Lebensrealität und lassen sie aktuell erscheinen. Dieses Bewusstsein macht potenzielle Gefahren durch Intoleranz und Ausgrenzung allgegenwärtig, wodurch die SchülerInnen sowohl im privaten Rahmen als auch hinsichtlich ihres Politikbewusstseins für derartige Entwicklungen sensibilisiert werden könnten. Abschließend soll noch erwähnt werden, dass durch den lokalen Aspekt Mehrfachbesuche der Ausstellung für die Schulen leichter umsetzbar wären, was eine Vielzahl an geschichtsdidaktischen Vorteilen in der Vermittlung bäte.¹¹⁷ So können dadurch

¹¹³ Drecoll, 2019, S. 7.

¹¹⁴ Kuchler, 2021, S. 234.

¹¹⁵ Gassert, 2015, S. 16.

¹¹⁶ Pampel, Bert: „Mit eigenen Augen sehen, wozu der Mensch fähig ist“. Zur Wirkung von Gedenkstätten auf ihre Besucher (= Campus Forschung, Bd. 924). Frankfurt am Main u. a. 2007, S. 72.

¹¹⁷ Morsch, 2002, S. 45.

beispielsweise ausgewählte Aspekte des umfangreichen Vermittlungskonzepts expliziter betrachtet und dadurch eine Vertiefung der Lerninhalte erzielt werden.

Fazit

Die Stadt Augsburg verfügt mit der Halle 116 über ein Gebäude von signifikanter zeithistorischer Bedeutung, an dem sich noch heute die Spuren wesentlicher Phasen der Augsburger Stadtgeschichte finden lassen. Man könnte es daher fast als eine Notwendigkeit bezeichnen, dass sich zahlreiche bürgerliche Initiativen und Privatpersonen in den vergangenen Jahren dafür eingesetzt haben, dieses für die Erinnerungskultur Augsburgs so bedeutende Objekt zu erhalten. Durch die von Gassert konzipierte Ausstellung in der Halle 116 würde das historische Gebäude zum Lern- und Erinnerungsort werden. So entsteht die Möglichkeit einer nachhaltigen Erinnerung an die lokale NS-Zeit, welche in Augsburg bislang noch nicht zu Stande gekommen ist. Viele AugsburgerInnen wissen heute nicht mehr, dass es in verschiedenen Arealen der Stadt ZwangsarbeiterInnenlager gab. Es wäre daher wünschenswert, ebendiesen Zustand nochmals wenige Jahre nach der Eröffnung der Ausstellung in der Halle 116 zu eruieren.

Eine weitere Bereicherung für Augsburg bietet die Halle 116 hinsichtlich des Selbstverständnisses als Friedensstadt, denn selbiges und das daraus resultierende Identifikationspotential für die Stadt und Bevölkerung Augsburgs kann in der Halle eine konkrete Verortung finden. Zusätzlich wurde aufgezeigt, welch großes Potenzial der Geschichtsvermittlung für regionale Schulen in dem künftigen Lernort Halle 116 besteht. So wurden einige zentrale Punkte eröffnet, die die bereichernde Wirkung von historischem Lernen am authentischen Ort beschreiben – wie etwa der Zugang durch ebendiese Authentizität, durch Emotionen und persönliche Identifikationsmöglichkeiten durch den lokalen Bezug. Einen elementaren Aspekt stellt zudem die Möglichkeit aus Fehlern der Vergangenheit produktiv für die Zukunft zu lernen dar. So ermöglicht das historische Lernen an den Verbrechensorten Rückschlüsse auf die eigene Gegenwart, die jungen Menschen die Gefahr des Missbrauchs von politischer Macht vor Augen führen, und kann somit zu einem demokratisch fundierten Geschichtsbewusstsein

beitragen. Durch den lokalen Bezug werden diese Erkenntnisse auch hier für die SchülerInnen wieder persönlicher und aktueller. Insgesamt ist deutlich zu erkennen, dass die Halle 116 als Lern- und Erinnerungsort eine Lücke in der Augsburger Erinnerungskultur füllt, sei es zur erstmaligen Vermittlung gegenüber jungen Menschen oder zur Festigung und Ergänzung historischen Wissens der Gesamtgesellschaft.

Anna-Sophie Greil B.A. studiert seit 2020 Kunst- und Kulturgeschichte im Master an der Universität Augsburg. Dieser Aufsatz entstand im Rahmen des Hauptseminars ‚NS-Erinnerungsorte in und um Augsburg‘ im Sommersemester 2022 bei Prof. Dr. Günther Kronenbitter und PD Dr. Stefan Paulus am Lehrstuhl für Europäische Ethnologie/Volkskunde.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

- Gassert, Philipp: Die Halle 116 Lernort Frieden in Augsburg. Abschlussbericht an die Augsburger Gesellschaft für Stadtentwicklung und Immobilienbetreuung GmbH (AGS) zur Erarbeitung einer wissenschaftlichen Konzeption für das Gebäude 116 im Sheridan-Park, Augsburg. Mannheim 2015.
- Gleich, Andreas/Stadt Augsburg (Hg.): Beiträge zum Monitoring der Stadt Augsburg. Bildungsmonitoring 2020. Daten zur Bildungsberichterstattung. Augsburg 2021.
- Warnecke, Jan-Christian: Anmerkungen zum Konzept. „Die Halle 116 Lernort Frieden in Augsburg“ in der Version: Abschlussbericht vom März 2015. Stuttgart 2016.

Forschungsliteratur

- Assmann, Aleida: Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. München 1999.
- Bertram, Christiane: Live oder medial vermittelt: Was lernen Schülerinnen und Schüler mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. In: Rothstein, Anne-Berenike/Pilzweiger-Steiner, Stefanie (Hg.): Entgrenzte Erinnerung. Erinnerungskultur der Postmemory-Generation im medialen Wandel. Berlin u. a. 2020, S. 247–266.
- Bilewicz, Wolfgang: Der Holocaust in Schulbüchern und Lehrplänen. Ein historisch-pädagogischer Vergleich zwischen Bayern und Österreich. Marburg 2016.
- Brauer, Juliane/Lücke, Martin: Emotionen, Geschichte und historisches Lernen. Einführende Überlegungen. In: Brauer, Juliane/Lücke, Martin (Hg.): Emotionen, Geschichte und historisches Lernen. Geschichtsdidaktische und geschichtskulturelle Perspektiven (= Studien des Georg-Eckert-Instituts zur internationalen Bildungsmedienforschung, Bd. 133). Göttingen 2013, S. 11–26.
- Brenner, Tobias: Ein unbequemes Denkmal als Symbol der Befreiung. Halle 116 – ein Augsburger Museumsprojekt. In: Augsburger Volkskundliche Nachrichten, 38 (2014), S. 35–65.
- Cicero, Marcus Tullius: De finibus bonorum et malorum. Über das höchste Gut und das größte Übel. Hg. von Harald Merklin. Stuttgart 2010.
- Drecoll, Axel/Schaarschmidt, Thomas/Zündorf, Irmgard: Authentizität als Kapital historischer Orte? In: Drecoll, Axel/Schaarschmidt, Thomas/Zündorf, Irmgard (Hg.): Authentizität als Kapital historischer Orte? Die Sehnsucht nach dem unmittelbaren Erleben von Geschichte. Göttingen 2019, S. 7–14.
- Haß, Matthias: Schichtungen von Geschichte am „authentischen“ Ort. In: Gryglewski, Elke u. a. (Hg.): Gedenkstättenpädagogik. Kontext, Theorie und Praxis der Bildungsarbeit zu NS-Verbrechen. Berlin 2015, S. 179–192.
- Kuchler, Christian: Lernort Auschwitz. Geschichte und Rezeption schulischer Gedenkstättenfahrten 1980–2019. Göttingen 2021.
- Lutz, Thomas: Materialisierte Authentifizierung. Die Bedeutung authentischer Gebäude und Objekte in Gedenkstätten und Dokumentationszentren der NS-Verbrechen. In: Drecoll, Axel/Schaarschmidt, Thomas/Zündorf, Irmgard (Hg.): Authentizität als Kapital historischer Orte? Die Sehnsucht nach dem unmittelbaren Erleben von Geschichte. Göttingen 2019, S. 57–76.
- Mittnik, Philipp/Lauss, Georg/Hoffmann-Reiter, Sabine: Generation des Vergessens? Deklaratives Wissen von Schüler*innen über Nationalsozialismus, Holocaust und den Zweiten Weltkrieg. Frankfurt am Main 2021.
- Morsch, Günter: Authentische Orte von KZ-Verbrechen. Chancen und Risiken aus der Sicht der Besucherforschung. In: Fuchs, Eduard/Pingel, Falk/Radkau, Verena (Hg.): Holocaust und Nationalsozialismus (= Konzepte und Kontroversen. Materialien für Unterricht und

- Wissenschaft in Geschichte – Geografie – Politische Bildung, Bd. 1). Innsbruck u. a. 2002, S. 42–47.
- Nerdinger, Winfried: Bauten erinnern. Augsburg in der NS-Zeit. Berlin 2012.
- Pampel, Bert: „Mit eigenen Augen sehen, wozu der Mensch fähig ist“. Zur Wirkung von Gedenkstätten auf ihre Besucher (= Campus Forschung, Bd. 924). Frankfurt am Main u. a. 2007.
- Pingel, Falk: Geschichtsdidaktik und NS-Gedenkstätten. Theoretische Prämissen für praktische Folgerungen. In: Knigge, Volkhard (Hg.): Jenseits der Erinnerung – Verbrechensgeschichte begreifen. Impulse für die kritische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus nach dem Ende der Zeitgenossenschaft (= Buchenwald und Mittelbau-Dora Forschungen und Reflexionen, Bd. 4). Göttingen 2022, S. 259–285.
- Römer, Gernot: Für die Vergessenen. KZ-Außenlager in Schwaben – Schwaben in Konzentrationslagern. Augsburg 1984.
- Schaller, Christian: Augsburg und die Authentizität des städtischen Kulturerbes. Erinnerungsorte zwischen historischen und identitätspolitischen Wertigkeiten. Norderstedt 2021.
- Ulbricht, Christina: Erinnerungen von Überlebenden am historischen Ort er-lesen. Ein didaktischer Vorschlag am Beispiel der Rezeption von Texten in der KZ-Gedenkstätte Dachau. In: Bannasch, Bettina/Hahn, Hans-Joachim (Hg.): Darstellen, Vermitteln, Aneignen. Gegenwärtige Reflexion des Holocaust (= Poetik, Exegese und Narrative. Studien zur jüdischen Literatur und Kunst, Bd. 10). Göttingen 2018, S. 433–448.
- Internetressourcen
- Bellaire, Felix: Die Halle 116 in der ehemaligen Sheridan-Kaserne (o. D.), <<https://www.augsburg.de/kultur/erinnerungskultur/halle-116>> (01.10.2022).
- Forster, Reinhold: Geschichtsagentur Augsburg. Geschichte vor Ort erfahren. Halle 116 (o. D.), <<http://www.geschichtsagentur-augsburg.de/halle-116.html>> (01.10.2022).
- Konrad, Wolfgang: Vom Zwangsarbeiterlager zum Denkort Halle 116. Die Konversion eines Gebäudes (o. D.), <<http://archiv.pfersee.de/denkort/>> (01.10.2022).
- Lohrmann, Max: „Halle 116“ – Die Geschichte des Buildings 116 (20.09.2022), <<https://www.amerika-in-augsburg.de/index.php?id=1622>> (01.10.2022).